

Die kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher: Expertise zur Vorbereitung der Kulturkonferenz

Lindner, Bernhard; Kuhnke, Ralf; Schauer, Heinz; Schmidt, Lutz; Ulbrich, Klaus; Ulrich, Gisela

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lindner, B., Kuhnke, R., Schauer, H., Schmidt, L., Ulbrich, K., & Ulrich, G. (1982). *Die kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher: Expertise zur Vorbereitung der Kulturkonferenz*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-383276>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig

Die kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher

Expertise zur Vorbereitung der Kulturkonferenz

Bericht: Bernhard Lindner
Ralf Kuhnke
Dr. Heinz Schauer
Lutz Schmidt
Klaus Ullbrich
Gisela Ullrich

<u>Gliederung</u>	Seite
1. Einleitung	3
2. Inhaltliche Aspekte	4
3. Soziale Determinanten	13
4. Freizeit und Territorium	18
5. Einfluß der Familie	21
6. Kulturelle Freizeitinteressen von Schichtarbeitern	25

1. Einleitung

Die Freizeitinteressen Jugendlicher sind Ausdruck grundlegender Bedürfnisse, Bedürfnisse, die aus den täglichen Anforderungen der Arbeit und Ausbildung ebenso resultieren, wie aus den Ansprüchen vielseitig entwickelter jugendlicher Persönlichkeiten an die Gestaltung ihrer frei verfügbaren Zeit. Arbeitszeit und Freizeit bedingen sich in ihren Inhalten gegenseitig. So wie der Charakter der Tätigkeit (der Grad der körperlichen und geistigen Beanspruchung durch sie) die Bedürfnisse der Jugendlichen in der Freizeit stark beeinflusst, wirkt die, in der Freizeit erfolgte Reproduktion der Arbeitskraft, die in diesem Zeitraum aufgenommenen geistigen Anregungen auf das Arbeitsverhalten zurück.

Ein wesentlicher Teil der Freizeit wird von allen Jugendlichen zur Befriedigung ihrer kulturellen Interessen (im weitesten Sinne) aufgewendet. Gerade in der Erfüllung dieser kulturellen Interessen liegen wichtige Potenzen zur Reproduktion der in der täglich ausgeübten Tätigkeit verausgabten körperlichen und geistigen Kräfte. Sie sind zugleich neben dem Arbeitsbereich das wichtigste Feld der Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher. Es ist das Ziel der Politik unserer Partei- und Staatsführung, auf der Basis der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung unserer Republik, das Angebot der Gesellschaft für die Freizeitgestaltung der Werktätigen (in seiner materiellen, wie geistigen Dimension) ständig zu erweitern. Zugleich gelten ihre Bemühungen einem weiteren Ausbau der den Werktätigen zur Verfügung stehenden Freizeit. Dies gilt auch für die Altersgruppe der Jugendlichen.

Der Schaffung von materiellen und ideellen Grundlagen für die Realisierung der Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen ist in unserer Kulturpolitik viel Raum gegeben und umfaßt inhaltlich ein breites Spektrum. So wurde in dem zurückliegenden Jahrzehnt z.B. sowohl die Zahl der Jugendklubs, der Jugendtanzgaststätten und -veranstaltungen (insbesondere Diskotheken), der speziellen Jugendsendungen in den Massenmedien, wie auch der für Jugendliche ausgerichteten touristischen Reisen ständig erhöht.

2. Inhaltliche Aspekte

Die kulturellen Freizeitinteressen der Jugendlichen sind inhaltlich sehr weit gefächert; sie reichen vom Wunsch nach geselligem Beisammensein im Freundeskreis, dem Streben nach körperlich-sportlichen Ausgleich, über differenzierte künstlerische Ansprüche, bis zum Bemühen um ständige Weiterbildung (und das nicht nur in bezug auf die eigene berufliche Tätigkeit). Alle vom ZIJ zu diesem Themenkreis in den letzten zehn Jahren ermittelten Ergebnisse verweisen auf eine relative Konstanz der Wertigkeit der einzelnen kulturellen Interessensbereiche im Jugendalter.

Dennoch gingen hier wichtige Veränderungen vor sich. Die qualitativen Ansprüche der Jugendlichen an verschiedene Bereiche der kulturellen Freizeitgestaltung sind, in dem Maße wie sich der Charakter der Angebote selbst verändert hat, z.T. beträchtlich gestiegen. Das bezieht sich nicht nur auf deren materielle Basis, sondern auch auf deren inhaltliche Qualität. Die jeweils besten Jugendklubs, kulturellen Veranstaltungen, Jugendsendungen in den Medien und Kunstwerke setzen die Maßstäbe für die weiteren Ansprüche Jugendlicher an diese Bereiche der Freizeitgestaltung.

Unsere Kunst und Kultur hat sich mit ihren Leistungen und Werken selbst wichtige Maßstäbe gesetzt! Wir müssen uns aber auch der Tatsache stellen, daß durch unsere geographische Lage, wie auch durch unsere, auf die Aneignung wesentlicher Leistungen der Weltkultur ausgerichtete Kulturpolitik, diese qualitativen Maßstäbe für die kulturellen Ansprüche der Jugendlichen in zunehmenden Maße auch von 'außen' gesetzt werden. Wir müssen mit diesen Maßstäben rechnen und sie **p r o d u k t i v** nutzen. Das gilt für die kulturelle Arbeit mit den Jugendlichen auf allen gesellschaftlichen Ebenen.

Zugleich ist darauf zu achten, daß Jugendliche mit ihren kulturellen Ansprüchen nicht nur einseitig auf vorhandene Angebote reagieren, sondern zugleich selbständig neue Qualitätsanforderungen (entsprechend ihrem persönlichen Entwicklungsstand) ausbilden. Die Wandlung ihrer Ansprüche an den Freizeitbereich ist selbst Bestandteil der kulturellen Entwicklung unserer Gesellschaft!

Diese kulturellen Interessen und Ansprüche Jugendlicher sind in den einzelnen Altersstufen und innerhalb der verschiedenen sozialen Schichten, denen die Jugendlichen jeweils angehören, unterschiedlich ausgeprägt. Auch zwischen den Geschlechtern sind hier Differenzierungen zu verzeichnen. Die FDJ als Interessenvertreter der Jugend - auch im kulturellen Bereich - muß diese Unterschiede genau registrieren und in ihrer kulturpolitischen Arbeit darauf differenziert reagieren. Überlegungen zur kulturellen Arbeit mit der Jugend sollten deshalb in starkem Maße schichten- und altersspezifisch erfolgen. Die FDJ kann nur in dem Maße unter der Jugend kulturpolitisch wirksam werden, wie sie den unterschiedlichen kulturell-künstlerischen Interessen der (in sich nicht homogenen) Gruppe Jugend gerecht wird.

Dominierend in den Freizeitinteressen Jugendlicher sind alle die Tätigkeiten, die sich in der Gruppe Gleichaltriger bzw. Gleichorientierter realisieren lassen. Zu diesen gruppenzentrierten Tätigkeiten gehören vor allem das gemeinsame Hören von Musik und der Austausch darüber, das Zusammensein mit Freunden, der Besuch von Diskotheken und Tanzveranstaltungen, aber auch der Gang ins Kino und gemeinsame sportliche Betätigung. Dieser Wunsch nach der Gestaltung der individuellen Freizeit in der Gruppe ist in besonders starkem Maße bei den Schülern und Lehrlingen zu finden. Er nimmt mit zunehmendem Alter der Jugendlichen, bedingt durch die neuen Anforderungen in Beruf, Familie etc. ab, ohne aber wesentlich an Bedeutung zu verlieren. (Während 60 % der 14- bis 16jährigen angaben, sehr gern in der Freizeit mit Freunden zusammen zu sein, sagten dies "nur" noch 46 % der über 24jährigen. Rechnet man die Antwortpositionen "das tue ich sehr gern" und "tue ich gern" zusammen, beträgt das Verhältnis zwischen den Jüngeren unter den Jugendlichen und den Älteren jedoch 88 zu 92 %!)

Zwar schwindet aus den oben genannten objektiven Gründen mit dem Älterwerden für die Jugendlichen der 'Freiraum' für das Zusammensein im Freundeskreis, das Interesse daran aber bleibt relativ ungebrochen. Gerade weil man vor diesen neuen Anforderungen steht und die Erfahrung der Gleichaltrigen zur Lösung der Probleme benötigt, schwindet das Interesse daran nicht.

Neben der Zeit fehlen für die Befriedigung dieses Bedürfnisses der älteren Jugendlichen vor allem aber auch räumliche Voraussetzungen außerhalb des eigenen Wohnraums. Daß das Interesse am Besuch von Diskotheken mit wachsendem Alter stark nachläßt (von 58 % bei den 14- bis 16jährigen auf 12 % bei den über 24jährigen, ein sehr starkes Interesse betreffend), hat u.a. auch damit zu tun, daß unsere Diskotheken sich in ihrer Gestaltung vornehmlich an den jüngeren Altersgruppen orientieren. Für die über 20jährigen ist in den meisten Diskotheken kein Platz mehr. Dementsprechend steigt bei ihnen die Zahl der privat veranstalteten Parties stark an.

Es gab in den zurückliegenden Jahren vielseitige Bemühungen, diese Probleme abzubauen (Tanzveranstaltungen P 18, Mitternachtsdiskotheken, Klubs der Mittzwanziger, etc.). Die FDJ sollte die Lösung dieses Problems weiter mit größter Konsequenz angehen. In der altersstufengerechten Befriedigung gerade der Bedürfnisse nach gemeinsamer Unterhaltung, Tanz, geselligem Beisammensein sollte ein Schwerpunkt der kulturellen Arbeit des Jugendverbandes in allen Leitungsebenen liegen. Wir sehen darin eine wesentliche Möglichkeit, auch den älteren Jugendlichen nachdrücklich zu zeigen, daß der Jugendverband der Vertreter ihrer Interessen in deren gesamten Breite ist. Damit wächst die Möglichkeit, diese Jugendlichen länger als aktives Mitglied in ihren Reihen zu behalten.

Die Bereitschaft vieler Jugendlicher, in der Kulturarbeit aktiv mitzutun, ist als relativ groß einzuschätzen. Die Breite ihrer kulturellen Interessen garantiert zugleich inhaltliche Vielseitigkeit.

Es geht dabei nicht primär um den Neubau von kulturellen Einrichtungen für die ältere Jugend (obwohl die räumlichen und gestalterischen Ansprüche in den Altersgruppen durchaus differieren), sondern um die altersspezifische, umschichtige Nutzung der vorhandenen Einrichtungen in den Territorien.

Das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Realisierung von Freizeitinteressen hat sich in den zurückliegenden Jahren gefestigt. Die aus gleichgesinnten Jugendlichen bestehenden Gruppen sind damit als ein Hauptgestaltungsmittel bzw. -ort der Freizeit junger Menschen zu begreifen.

Die in diesen Gruppen diskutierten Meinungen über die verschiedensten Sachverhalte sind von nachhaltigem Einfluß auf die Meinungsbildung des Einzelnen, das betrifft auch die Wertigkeit der verschiedenen Freizeitinteressen. Dieses Bestreben nach gemeinsamen Freizeitbeschäftigungen braucht einen (nicht nur räumlichen) Bezugsrahmen. Diesen ihnen zu geben, muß Anliegen der Kulturarbeit der FDJ sein, ohne die Freizeitgruppen insgesamt "vereinnahmen" zu wollen. Nicht alle kulturellen Aufgaben, die diese für Jugendliche erfüllen, sind in organisierte Formen der Freizeitgestaltung überführbar. Grundvoraussetzung für diese Seite der Kulturarbeit der FDJ ist ein gezieltes Eingehen auf die Interessen und Bedürfnisse der Jugendlichen.

An erster Stelle der Freizeitinteressen steht bei den Jugendlichen aller Altersgruppen und Schichten das Hören von Musik. Und dies nicht nur in Form einer sekundären, andere Tätigkeiten begleitenden Rezeptionsweise.

Das Hauptinteresse der Jugendlichen gilt dabei vor allen Dingen der Rockmusik. In dem Maße wie die Rockmusik von der Mehrzahl der Jugendlichen als die ihnen adäquate künstlerische Ausdrucksform angenommen wurde, wurde die Auseinandersetzung mit ihr zu einer wichtigen Freizeitbeschäftigung. Das Bedürfnis, sich über diese Musikrichtung, ihre Entwicklung, ihre Interpreten und Inhalte mit Gleichaltrigen zu unterhalten, ist groß. Die Beschäftigung der Jugendlichen mit dieser Musikkultur geht schon lange über den passiven Konsum hinaus.

Die Jugendmedien der DDR, einschließlich der Schallplatte, werden dem starken Informationsbedürfnis der Jugendlichen zu diesem Themenkreis bereits in großem Umfang gerecht. Lediglich das Fernsehen hat hier größeren Nachholebedarf.

Zugleich ist positiv hervorzuheben, daß die in ihrem künstlerischen Gehalt durchaus eigenständige Rockmusik von Gruppen aus unserer Republik bei vielen Jugendlichen - u.a. gerade wegen ihrer gesellschaftlichen Konkretetheit - starken Anklang findet. Ihre gestiegene Qualität in musikalischer Hinsicht, wie auch ihre Texte betreffend, wird von den Jugendlichen entsprechend honoriert.

Die FDJ hat durch die von ihr veranstalteten Tanzmusikwerkstätten, die Förderungsverträge der verschiedenen Leitungsebenen mit jungen Nachwuchsgruppen und Solisten den richtigen Weg eingeschlagen, der weiter fortzusetzen ist. Dabei sind alle Versuche, die thematischen Möglichkeiten dieser Musikrichtung voll auszuschreiten, nachdrücklich zu unterstützen (bestes Beispiel für die Produktivität solcher Bemühungen war in der letzten Zeit die Veranstaltung "Rock für den Frieden").

Es wäre zu überprüfen, welche der von der FDJ ebenfalls geförderten jungen Poeten in der Lage sind, geeignete Textvorlagen für unsere Rockmusiker zu schaffen. Hier werden mögliche Verknüpfungen der unterschiedlichen kulturellen Aktivitäten der FDJ noch in unzureichendem Maße genutzt.

Das breite Interesse Jugendlicher für Musik, vor allem auch nach Informationen über die Rockmusik sollte bei der Gestaltung von Jugendklubprogrammen Beachtung finden. Die Gründung der ersten "Interessengemeinschaften Rockmusik" beim Kulturbund der DDR sind als produktiver Ansatzpunkt für das Eingehen gesellschaftlicher Organisationen auf dieses massenhafte Bedürfnis Jugendlicher zu werten. Die FDJ sollte hier fördernd eingreifen.

Die kulturpolitische Arbeit mit der Jugend in diesem Sachbereich sollte zugleich aber von dem Bemühen getragen werden, die Musik in ihrer gesamten Breite an die Jugendlichen zu vermitteln. Das relativ große Interesse Jugendlicher für Orgelmusik (über 1/3 von ihnen hört sie sehr gern) wäre z.B. eine Möglichkeit dafür. Hier hat ebenfalls der Kulturbund mit der Gründung von "Freundeskreisen der Orgelmusik" aktive Schrittmacherdienste geleistet, auf die aufzubauen wäre. Zumal der Kulturbund von der Größe seiner Organisation her nicht in allen Städten und Gemeinden unseres Landes wirksam werden kann (vgl. insgesamt Kurzexpertise "Jugend und Musik").

Auch das breite Interesse am Kinospielefilm verbindet sich bei vielen Jugendlichen (vor allem bei denen unter 18 Jahren) eng mit der Tatsache, daß hier die Möglichkeit der kollektiven Rezeption gegeben ist. Ausschlaggebend für den Kinobesuch ist aber für die Mehrzahl der Jugendlichen das Interesse am gezeigten Film selbst.

Die Jugendlichen stellen den Hauptanteil an der Besucherschaft der Lichtspieltheater der DDR (70 %). Fast jeder zweite Zuschauer in unseren Kinos ist zwischen 16 und 21 Jahren alt. (Demzufolge ist ein Rückgang der Beliebtheit des Kinobesuchs mit wachsendem Alter zu verzeichnen.)

Die Erwartungen des jugendlichen Publikums sind in besonderem Maße auf Filme spannenden und unterhaltenden Charakters gerichtet. Diesen Anforderungen entsprechen für viele Jugendliche vor allen Dingen Abenteuer-, Kriminal und Unterhaltungsfilm. Da unsere eigene Filmproduktion bzw. die der sozialistischen Bruderländer nur unzureichend bzw. nicht in ausreichender Qualität Filme der abenteuerlichen und unterhaltenden Genres herstellt, rangieren die entsprechenden Filme aus dem kapitalistischen Ausland an erster Stelle in der Beliebtheitsskala bei den jugendlichen Kinogängern.

Sie sind aber dennoch nicht einseitig auf diese Erwartungshaltung ausgerichtet, sondern verlangen von Kinospielelfilmern ebenfalls in breitem Maße eine gute künstlerische Gestaltung.

Desgleichen erwarten sie von ihnen eine realistische Darstellung der Wirklichkeit; und vor allem die jüngeren unter ihnen Anregungen zur persönlichen Lebensgestaltung. Die hohe Wertung, welche diesen Erwartungen entsprechende Filme der DEFA in der letzten Zeit bei den Jugendlichen gefunden haben, (zu nennen wäre vor allem "Die Verlobte", aber auch spezielle Jugendfilme wie "Sabine Wulff", "Sieben Sommersprossen", "Und nächstes Jahr am Balaton", "Solo Sunny") verweisen auf die Vielseitigkeit der Ansprüche der Jugendlichen an den Film.

In der kulturpolitischen Arbeit mit dem Film sollten deshalb die genannten Grunderwartungen Jugendlicher Berücksichtigung finden. Organisierte Filmbesuche, welche mit ihren Angeboten die Jugendlichen inhaltlich nicht zu überzeugen vermögen, verursachen oftmals negative Einstellungen zur weiteren Auseinandersetzung mit solchen Filmwerken.

So ist die geringe Bedeutung, welche Filme aus der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern bei einem großen Teil der Jugendlichen haben, weniger den Filmen selbst, als vielmehr einer falschen Einsatzpolitik in dieser Altersgruppe zuzuschreiben. Einmal in dieser Weise erzeugte Vorbehalte sind oft sehr

hartnäckig und stabil in ihrer Existenz. (vgl. insgesamt Kurzexpertise "Jugend und Film".)

Die für den Kinofilm benannten gestalterischen Anforderungen Jugendlicher gelten in der annähernd gleichen Reihenfolge auch für andere Künste, wie z.B. die Literatur, besonders aber für das Fernsehen.

Fernsehen hat, bezogen auf die kulturellen Interessen, nur einen mittleren Stellenwert für die Jugendlichen. Im Realverhalten allerdings rückt es für einen Großteil der Jugendlichen auf den ersten Platz innerhalb ihrer Freizeitaktivitäten (vgl. Expertise "Freizeitbudget der Jugend"). Diese Verschiebung gilt vor allem für die älteren Jugendlichen. Für sie stellt das Fernsehprogramm, aus zum Teil objektiven Gründen (Belastung durch Arbeit und Familie) die Hauptbezugsquelle kulturell-künstlerischer Erlebnisse. Vor allem unterhaltungsorientierte Jugendliche wenden sich verstärkt dem Fernsehen zu. Bei Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen mit stark ausgeprägten künstlerischen Erwartungen setzt der 'Umstieg' auf das Fernsehen erst ca. 10 Jahre später ein als bei den auf Unterhaltung orientierten.

Dem starken Unterhaltungsbedürfnis entsprechend sind Sendungen und Spielfilme unterhaltend-ebenteuerlichen Charakters die am meisten genutzten Fernsehsendungen Jugendlicher. Dieses Bedürfnis wird von den Jugendlichen zu einem erheblichen Teil durch die Rezeption der Westsender befriedigt. Eine Ursache dafür ist die als höher empfundene Qualität vieler Unterhaltungssendungen des BRD-Fernsehens gegenüber unseren eigenen Produktionen. Diese Tatsache ist nur durch eine Qualitätserhöhung unsererseits zu verändern. Vor allen Dingen sollte das Angebot an jugendspezifischen Unterhaltungsprogrammen unserer Fernsehsender erhöht werden. "Rund" und "Für junge Leute im 2." allein reichen nicht, zumal beide Sendereihen vom Typ her gleich angelegt sind, die letztgenannte sogar im großen Umfang von Wiederholungen aus den "Rund"-Sendungen lebt.

Es fehlt z.B. gänzlich eine direkt auf die musikalischen Interessen Jugendlicher ausgerichtete Sendung. Musik wird in Jugendsendungen des DDR-Fernsehens noch zu sehr als 'Garnierung' um die 'eigentlichen' Beiträge herum verwendet. Das ist eine mögliche Verwendungsform, sollte aber nicht die einzige bleiben.

Auch im Bereich des Fernsehfilmschaffens fehlt eine kontinuierliche Arbeit für ein jugendliches Publikum, vor allem für jene Hauptnutzer dieses Mediums zwischen 18 und 25 Jahren. Ihre Fragen und Probleme werden nur in wenigen Fernsehfilmen direkt zum Gegenstand gemacht und erreichen auch selten das notwendige Niveau (ein Vergleich mit entsprechenden DEFA-Produktionen macht dies deutlich). Das gilt sowohl für die Ernsthaftigkeit mit der hier die Lebenserfahrungen Jugendlicher behandelt werden, als auch für die oftmals fehlende gleichzeitige Unterhaltsamkeit und Spannung der Gestaltung.

Die schöngeistige Literatur ist diejenige von den traditionellen Künsten (Literatur, Theater, bildende Kunst sinfonische Musik), die sich die stabilste Position in den kulturell-künstlerischen Interessen Jugendlicher erobert hat. Ein enges Verhältnis zur schöngeistigen Literatur ist auch für die Jugendlichen selbst ein Gradmesser ihres Verhältnisses zu den Künsten geworden!

Aber auch innerhalb der Belletristik haben nicht alle Genres denselben Stellenwert für die Jugendlichen. Bevorzugt wird die spannungsbetonte Literatur, die es dem jugendlichen Leser erlaubt, auf unterhaltsame Weise und über eindeutige Identifikationsfiguren zumeist vergangene oder zukünftige Zeiträume zu durchleben. Die Abenteuerliteratur, wie auch die utopischen und historischen Romane und Erzählungen ermöglichen ihnen, auf der Grundlage ihres besonderen Genrecharakters, ungewöhnliche und spannende Erlebnisse und vermitteln zugleich neue Kenntnisse.

Diese Art Literatur ist in besonderem Maße bei den jüngeren Altersgruppen (und da vor allem bei den männlichen Jugendlichen) sehr beliebt.

Gegenwartsliteratur wird dagegen nur von knapp einem Drittel der Jugendlichen sehr gern gelesen (insbesondere Oberschüler, Studenten und Angehörige der jungen Intelligenz; in weitaus größerem Maße von Mädchen und jungen Frauen). Die Gründe hierfür sind in vielem identisch mit dem bereits zu Kino- und Fernsehfilm Angeführten. (vgl. insgesamt Kurzexpertise "Jugend und Literatur".)

Generell wäre auf das Fehlen einer dem tatsächlichen Rezeptionsverhalten der Jugend entsprechende Kunstkritik für nahezu alle Gattungen und Genres festzustellen. Die bestehenden Formen der Kunstkritik wenden sich

1. fast ausnahmslos an den bereits in der Kunstrezeption Erfahrenen,
2. besprechen nur ausgewählte Werke, die in den seltensten Fällen identisch sind, mit dem, was Jugendliche massenhaft rezipieren,
3. und werden doch einmal Abenteuerfilme, -bücher etc. Gegenstand solcher Kritiken, erfolgt zumeist ein Verriß von der Position aus, daß diese Werke künstlerischen Kriterien unzureichend genügen.

Wessen Jugendliche hier bedürfen, ist aber vor allem helfende Kritik, die es ihnen ermöglicht, für die Bewertung der von ihnen rezipierten Kunstwerke adäquate Bewertungskriterien auszubilden. Ihr Kunstverständnis wird nicht dadurch aufgebessert, daß man ihnen permanent nachweist, daß ihre bisherigen Interessen nicht 'die richtigen' waren. Erst das ernsthafte Eingehen auf die existierenden kulturell-künstlerischen Interessen Jugendlicher ermöglicht es, darüber hinausgehende Bedürfnisse zu wecken.

Das gilt in besonderem Maße für die traditionellen Künste - insbesondere die bildende Kunst, das Theater und die sinfonische Musik: nur ein kleiner Teil der Jugendlichen beschäftigt sich kontinuierlich mit diesen Künsten. Hat sich das Interesse daran aber erst einmal herausgebildet, was oftmals ein langwieriger Prozeß ist, erweisen sie sich als außerordentlich stabil. Sie werden dann auch unter ungünstigen Bedingungen (Nichtvorhandensein entsprechender Einrichtungen am Wohnort, hohe Arbeitsbelastung etc.) realisiert und oft werden erhebliche Unbequemlichkeiten in Kauf genommen, um den bevorzugten Interessen treu bleiben zu können. (vgl. Kurzexpertisen "Jugend und Theater", "Jugend und bildende Kunst", "Jugend und Musik")

3. Soziale Determinanten

Die unbedingte Berücksichtigung der spezifischen Ansprüche und Erwartungen der Jugendlichen unterschiedlichen Alters und sozialer Zugehörigkeit ist bei der Arbeit mit Kunstwerken aller Gattungen notwendig.

Viele 'gutgemeinte' Aktivitäten in dieser Richtung können sich sonst als Fehlschläge mit langfristig nachwirkenden Folgen (Abstinenz gegenüber einigen Kunstarten, bestimmten Inhalten in der Kunst und zu bestimmten Gestaltungsformen) erweisen. Das bedeutet aber nicht, alles "beim Alten" zu lassen. Die Tatsache, daß für annähernd die Hälfte der Jugendlichen der Wunsch nach regelmäßiger Auseinandersetzung mit Kunstwerken (Bücher, Filme, Theaterstücke etc.) ein fester Bestandteil ihrer Lebensvorstellung ist, beweist die relative Ansprechbarkeit großer Teile der Jugend.

Die FDJ sollte sich vor allem für die kulturell-künstlerische Arbeit mit den in der Lehrausbildung befindlichen Jugendlichen, den jungen Arbeitern, wie auch den Studenten engagieren. Mit Beendigung der Schulzeit setzen die gesellschaftlichen Bemühungen über entsprechende Schulfächer (Literaturunterricht, Musik- und Kunsterziehung) kulturell-künstlerische Interessen bei den Jugendlichen zu entwickeln und denen adäquate Kenntnisse zu vermitteln, ziemlich abrupt aus. Die bis dahin bei den Jugendlichen ausgebildeten Interessenstrukturen bestimmen weitestgehend ihr Verhalten gegenüber Kultur und Kunst in den weiteren Lebensjahren. Die Erfahrung zeigt, daß die Breite des von Jugendlichen genutzten Spektrums aus dem kulturellen Angebot der Gesellschaft begrenzt ist, vor allem was das künstlerische Erbe, aber auch weite Bereiche der Gegenwartskunst betrifft. Die Realisierung von Freizeitinteressen ist bei dem (relativ überall) vorhandenen breiten Angebot stets ein Auswahlverhalten, die Entscheidung für eine bestimmte Veranstaltung, Kunstrichtung, Sendung etc. Dennoch sind Tendenzen der Einseitigkeit bei einer größeren Anzahl der Jugendlichen nicht zu übersehen. Gleichzeitig ist die Tendenz zu beobachten, daß das erhöhte Interesse an einer Freizeitbeschäftigung sich produktiv auf eine prinzipielle Aufgeschlossenheit gegenüber anderen kulturellen Ereignissen oder künstlerischen Schaffensweisen auswirkt.

Es ist aber auch zu verzeichnen, daß ein relativ konstanter Teil der Jugendlichen (annähernd ein Viertel!) kaum eines der inhaltlich sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Angebote zur Gestaltung seiner Freizeit wahrnimmt.

Die FDJ sollte sich in diesem Bereich verstärkt verantwortlich fühlen. Es geht dabei nicht um die einfache Weiterführung schulischer Aktivitäten, auch nicht um Propagierungskampagnen, sondern um kontinuierliche Einbeziehung von Kunst und Kultur in das Alltagsleben unseres Jugendverbandes. Die kulturellen Vorhaben in den Arbeitsprogrammen der FDJ-Gruppen sollten nicht nur schmückendes Beiwerk sondern unabdingbarer Bestandteil der gemeinsamen Aktivitäten sein. Inwieweit dies gelingt, ist vom "Kulturellen Klima" im gesamten Jugendverband abhängig.

Die Voraussetzungen für breite kulturell-künstlerische Aktivitäten des Jugendverbandes sind günstig: die Erwartungen Jugendlicher an Kunst und Literatur sind insgesamt vielseitig. Sie beinhalten ebenso den Wunsch, durch Kunstrezeption Anregungen zum Nachdenken über das eigene Leben zu erhalten (das gilt vor allem für die jüngeren von ihnen), wie auch den Wunsch, gesellschaftliche Probleme aufgezeigt und behandelt zu finden. Dominiert sind jedoch vor allem die Erwartungen an Informationsgewinn und Unterhaltung. Zwei Drittel der Jugendlichen erwarten dies in sehr starkem Maße; letztendlich haben diese Erwartungen für beinahe alle von ihnen Gültigkeit. Differenzierungen unter den Jugendlichen in den Erwartungen sind vor allem in Bezug auf den Kunstanspruch an die einzelnen Gattungen und Werke zu verzeichnen.

So sind diese Erwartungen bei Studenten und Angehörigen der jungen Intelligenz stärker ausgeprägt als bei anderen Jugendlichen. Dementsprechend eigenen sie sich auch in verstärktem Maße Werke des künstlerischen Erbes (Literatur, Theater, Sinfonik, bildende Kunst) an. Die Mehrzahl der Jugendlichen kommt hier über eine sporadische Nutzung nicht hinaus.

Die Studenten und Angehörigen der jungen Intelligenz haben zu den genannten traditionellen Kunstarten die intensivste Beziehung. Sie lesen die meisten belletristischen Bücher, besuchen am häufigsten Theater- und Konzertaufführungen, wie auch Kunstausstellungen.

Allerdings treten auch innerhalb dieser Schichten starke Differenzierungen in den Interessenstrukturen, die Nutzung der Künste betreffend, auf. Insgesamt mißt die Mehrheit der Studenten (75 - 80 %) der Kunst eine große Bedeutsamkeit für ihre Lebensgestaltung bei.

Einen bedeutenden Platz im geistig-kulturellen Leben der Studenten haben heute die FDJ-Studentenklubs. Sie sind Stätten der Entfaltung geistig-kultureller Initiativen und vor allem der Geselligkeit der Studenten.

Obwohl sich bei etwa 70 % der Studenten im Studienprozeß Veränderungen im geistig-kulturellen Rezeptionsverhalten vollziehen, sind die Unterschiede zwischen den Studenten bezüglich des geistig-kulturellen Anspruchsniveaus, der Kulturkenntnisse, des kulturell-künstlerischen Rezeptionsverhaltens innerhalb der gleichen Studienrichtung, Sektion, ja sogar der gleichen FDJ-Gruppe gravierend.

Fachliche Leistungsentwicklung und Herausbildung von ästhetisch wirksamen Einstellungen, Interessen, Kenntnissen und nicht zuletzt Aktivitäten werden von den Studenten selbst zu oft noch als voneinander unabhängig erlebt und unter bestimmten Umständen sogar alternativ verstanden. Quantitativ zu umfangreiche Studienbelastungen führen bei der Mehrheit der Studenten einerseits zu einem Spannungsverhältnis zwischen den vielfältigen kulturellen Freizeitinteressen und der Anzahl sowie dem Umfang der möglichen kulturellen Freizeittätigkeiten, andererseits zu Mangelerscheinungen in Kultur und Freizeit und nicht zuletzt zu einer Zunahme anspruchsloser Freizeittätigkeiten zuungunsten z.B. der künstlerischen Tätigkeit.

Der Hoch- und Fachschulausbildungsprozeß erscheint gegenwärtig wenig geeignet, Studenten, die eine geringe geistig-kulturelle Rezeptionstätigkeit realisieren, zu stimulieren, diese Verhaltensweise zu ändern.

Dies erscheint deshalb besonders beachtenswert, da Absolventenuntersuchungen des ZIJ zeigen, daß ein kulturell-künstlerisch profilierter Absolvent besser die Praxisanforderungen meistert und auch in einem bestimmten Maße eher schöpferisch wirksam wird.

Ein großer Teil der Studenten aber nimmt ausdrücklich Einschränkungen hinsichtlich der kulturell-rezeptiven Tätigkeit in Kauf, um den unmittelbaren Studienanforderungen zu entsprechen.

Dieser Problematik wird im Studienbetrieb zu wenig Beachtung geschenkt. Es überwiegt das Interesse an der fachlichen Ausbildung im engeren Sinne.

Lehrlinge und junge Arbeiter bevorzugen in allen Künsten vor allem die spannend erzählten und unterhaltenden Genres. Dies so zu konstatieren, bedeutet nicht, ihnen künstlerischen Anspruch absprechen zu wollen. Dieser ist bei vielen jungen Arbeitern und Lehrlingen gleichfalls stark ausgeprägt. Allerdings ist für sie, resultierend aus der Spezifik ihrer Tätigkeit, der künstlerische Anspruch an die Werke der verschiedenen Gattungen enger mit dem Wunsch nach Entspannung und Unterhaltung verbunden als dies bei den Studenten der Fall ist. Die für viele der jungen Arbeiter noch existierende körperliche Belastung in ihrem Beruf bringt spezifische Reproduktionsbedürfnisse in der Freizeit hervor. Diese äußern sich weniger in dem gegenüber anderen Jugendlichen veränderten Stellenwert verschiedener Freizeitbeschäftigungen in ihrem Interessensspektrum (lediglich das Fernsehen rangiert bei ihnen vor dem Lesen schöngeistiger Literatur), sondern in anderen inhaltlichen Ansprüchen.

Die Unterschiede in den Freizeitinteressen junger Arbeiter zu anderen Jugendlichen resultieren gleichzeitig aus ihrem zum Teil unterschiedlichen sozialen Status. Sie sind in größerem Umfang als andere Gleichaltrige bereits verheiratet, gründen eher eine Familie. Dadurch setzt die damit verbundene Reduzierung von Freizeitvolumen und der Freizeitaktivitäten außer Haus früher bei ihnen ein. Dies ist einer der Gründe für die höhere Fernsehnutzung unter den jungen Arbeitern (der Kauf eines Fernsehgerätes gehört heute bereits zur Erstausrüstung des Haushaltes junger Eheleute).

Besonders für die jungen Frauen ist die Gründung einer eigenen Familie eine einschneidende Zäsur für die Erfüllung ihrer Freizeitinteressen.

Auch wenn nachweislich viele der jungen Ehemänner aktiv im Haushalt und bei der Kindererziehung mithelfen, führt die Doppelbelastung der jungen Frauen durch berufliche Tätigkeit und Haushalt zu einer starken Einschränkung in den zeitlichen und physischen Realisierungsmöglichkeiten der (nach wie vor) vorhandenen Freizeitinteressen. Gerade aber die jungen Frauen besitzen differenzierte Ansprüche an die künstlerische Freizeitgestaltung z.B. bei der Literaturnutzung. (vgl. auch Punkt 7. Kulturelle Freizeitinteressen von Schichtarbeitern)

Kulturelle Aktivitäten junger Eheleute sind, solange die Kinder noch klein sind, verstärkt nur im Familienkreis selbst möglich. Das kulturelle Angebot für junge Werktätige mit Kleinkindern wäre deshalb unbedingt zu erweitern. Hier könnte sich die FDJ über besondere Programme und Angebote in den Jugendklubs engagieren (die Familiennachmittage beim "Festival des politischen Liedes" sind leider nur eine rühmliche Ausnahme).

4. Freizeit und Territorium

Untersuchungen belegen, daß etwa zwei Drittel der Jugendlichen ihre Freizeit im unmittelbaren Wohnterritorium verbringen.

Dabei sind Schüler am stärksten auf das Wohngebiet fixiert, Lehrlinge und Studenten und junge ledige Berufstätige weisen demgegenüber eine vergleichsweise höhere territoriale Freizeitmobilität auf. Somit stellt also die territoriale Ausstattung mit Einrichtungen zur Freizeitgestaltung (ohne die materiellen Bedingungen überbewerten zu wollen) eine bedeutsame Komponente für das realisierte Freizeitverhalten dar.

Eine differenzierte Betrachtung des Besuchs von kulturellen Einrichtungen nach der Einwohnerzahl und einem damit bedingten Vorhandensein von kulturellen Einrichtungen belegt, daß mit zunehmender Wohnortgröße ein vergleichsweise häufigerer Besuch kultureller Veranstaltungen erfolgt. Andererseits nimmt bei kleineren Orten die Fernsehhäufigkeit zu.

Ganerell ist für eine Reihe von kulturellen Freizeitbetätigungen noch das Vorhandensein eines "Stadt-Land-Gefälles" zu konstatieren, daß seine Hauptursache in den fehlenden materiellen Voraussetzungen in den Landgemeinden hat. Diese Unterschiede betreffen vor allem das Lesen von Belletristik, wie auch den Besuch von Theater- und Konzertaufführungen und den Ausstellungsbesuch. Der Einfluß gesellschaftlicher Institutionen und Organisationen auf die Freizeitgestaltung im Territorium ist gering. Nur die Schule erreicht im Wohngebiet noch einen großen Teil ihrer Schüler und bezieht sie in die außerunterrichtliche Tätigkeit ein. Allerdings geht die Teilnahme der älteren Schüler (9. und 10. Klasse) an Arbeitsgemeinschaften und Zirkeln zurück. Lehrlinge und junge Berufstätige werden im Wohngebiet durch die kulturellen Aktivitäten ihrer Betriebe und Einrichtungen kaum erreicht. Gesellschaftliche Organisationen, die für die Freizeitgestaltung Jugendlicher von Bedeutung sind, haben oft noch keine effektiven Formen gefunden, Jugendliche im Territorium zu gewinnen. Die Wohngebietsausschüsse der Nationalen Front bemühen sich seit Jahren mit nur geringem Erfolg um die Mitarbeit Jugendlicher. Oftmals vorhandene Lücken im Freizeitangebot für Jugendliche nutzend, ist die Kirche im Territorium sehr aktiv und wirbt

(nicht ohne Erfolg) um die Teilnahme Jugendlicher an ihren verschiedenartigsten Veranstaltungen.

In Untersuchungen läßt sich unter Jugendlichen eine allgemein geringe Zufriedenheit mit den Aktivitäten der FDJ zur Freizeitgestaltung im Wohngebiet feststellen. Andererseits ist eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit auf diesem Gebiet zu verzeichnen. Dieser Problematik muß sich die FDJ verstärkt stellen. Sie muß als Organisator und Integrator aller gesellschaftlichen Kräfte zur optimalen Nutzung aller territorialen Ressourcen zur Gestaltung eines inhalts- und abwechslungsreichen Freizeitlebens fungieren, sowie Aktivitäten und Initiativen der Jugend des Wohngebietes selbst zur Gestaltung der Wohnumwelt sowie der Bedingungen für die Freizeitgestaltung freisetzen und leiten. Hierbei leisten die Jugendklubs der FDJ einen wichtigen Beitrag und stellen einen "Stützpunkt der FDJ" bei der Freizeitgestaltung im Territorium dar. Besondere Bedeutung besitzen sie in großstädtischen Neubaugebieten. Hier treten Probleme bei der Freizeitgestaltung besonders auf, da in diesen Gebieten dem überdurchschnittlich hohen Anteil Jugendlicher an der Wohnbevölkerung eine noch wenig entwickelte kulturelle Infrastruktur gegenübersteht.

Etwa 50 % Jugendlicher im Neubaugebiet bekunden Interesse am Besuch von Jugendklubs. Dabei nimmt das Interesse unter Schülern mit zunehmender Klassenstufe zu. So wird die Einrichtung von Jugendklubs in Neubaugebieten neben dem Bau eines Kinos als für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen am wichtigsten angesehen. Der Politbürobeschuß über den zusätzlichen Bau von 150 Jugendklubs in städtischen Neubaugebieten erfährt breite Zustimmung.

Bei den in Jugendklubs aktiv mitarbeitenden Jugendlichen ist das Interesse an kulturell-künstlerischen Betätigungen ebenso wie an Theater- und Konzertbesuchen, aber auch die Aneignung gesellschaftswissenschaftlicher und politischer Kenntnisse deutlich stärker ausgeprägt, als bei anderen Jugendlichen. Für die inhaltliche Gestaltung des Jugendklublebens, muß der Grundsatz gelten, daß jede Form der Freizeitgestaltung ihre spezifischen

Inhalten und Formen realisieren muß. So sollte eine politische Hauptaufgabe der Jugendclubs besonders darin bestehen, solche Grundbedürfnisse Jugendlicher wie Geselligkeit, Entspannung, Unterhaltung, Kommunikation, Freude, Tanz und Frohsinn zu befriedigen. Das heißt, politisch-ideologische Arbeit sollte nicht als auf die Lebenstätigkeit Jugendlicher "aufgesetzt" erlebt werden, sondern sollte ein integrativer Bestandteil dieser sein, sollte sich in ihren Formen den spezifischen Bedingungen und Funktionen der verschiedenen Lebensbereiche anpassen.

5. Einfluß der Familie

Die Erziehung der Jugendlichen zur sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit ist auch eine wichtige Aufgabe der Familie.

Die Einflußnahme der Familie auf die Freizeitgestaltung ist zugleich verbunden mit allen weiteren Erziehungsaufgaben (z.B. Arbeitserziehung, politisch-weltanschauliche Erziehung), sie ist also auch immer Ergebnis der gesamten Familienerziehung. So werden bereits im Kindesalter vielseitige Interessen, entsprechende Bedürfnisse, Gewohnheiten und Fähigkeiten entwickelt, die auch grundlegende Bedeutung für die spätere Lebensgestaltung haben. Dies geschieht zum großen Teil auch während der von Eltern und Kindern/Jugendlichen gemeinsam verbrachten Freizeit.

Die gemeinsame Freizeitgestaltung der Familie ist ein Zeitraum besonders intensiver Kommunikation und Kooperation zwischen Eltern und Jugendlichen und schließt vielfältige Tätigkeiten ein. Sie fördert die emotionalen Beziehungen sowie das psychische Wohlbefinden der Familienmitglieder. In der Mehrheit der Familien kann der Jugendliche entsprechend seinen Interessen und Bedürfnissen aus einer reichhaltigen Palette von Freizeitbeschäftigungen auswählen.

Wir können davon ausgehen, daß trotz der grundsätzlich großen Bedeutung der Eltern für die Freizeitgestaltung Jugendlicher, der Einfluß von Gleichaltrigen vom 12. bis zum 18. Lebensjahr ebenso wächst wie der Umfang der außerhalb der Familie verbrachten Freizeit.

Bis in das mittlere Schulalter dominieren die Eltern noch eindeutig als Bezugspersonen; stabile soziale Beziehungen sowie Freizeitpartner finden die Heranwachsenden vornehmlich in ihrer Familie. Bis zu diesem Alter werden die Freizeitinhalte demzufolge in starkem Maße direkt durch die Eltern bestimmt.

In der 6. Klasse beginnt die allmähliche Lösung der Jungen und Mädchen von der Familie, entstehen stabile Freundschaftsbeziehungen zu Gleichaltrigen, und diese gelten als Vertrauens-, Beratungs- und Freizeitpartner in Bereichen, in denen bisher vorrangig die Eltern diesen Einfluß ausübten.

Die Jungen und Mädchen "entwachsen" mehr und mehr den familiären Gemeinsamkeiten. Sie wollen in zunehmendem Maße ihre Freizeit unter Gleichaltrigen verbringen. So geht die gemeinsame Freizeitgestaltung von Eltern und Schülern von der 6. bis zur 10. Klasse beträchtlich zurück.

Die zunehmende Freizeitgestaltung unter Gleichaltrigen und außerhalb der Familie bzw. die allmähliche Lösung von der Familie sind wichtige Schritte für die Entwicklung zum Erwachsenen und müssen ihrem Wesen nach positiv beurteilt und von den Eltern gefördert werden.

Es sei betont: Nicht entweder die Eltern oder Gleichaltrige sind Freizeitpartner der Jugendlichen, sondern Gleichaltrige erweitern in zunehmendem Maße den Personenkreis der Freizeitpartner. In allen Altersstufen bleiben die Eltern für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen beliebte Freizeitpartner. Trotzdem ist es vor allem der Kreis der Gleichaltrigen, in dem der Jugendliche die vielfältigsten Möglichkeiten, seine Bedürfnisse nach sozialer Geselligkeit und körperlicher Bewegung, Beziehungen zum anderen Geschlecht, Anerkennung seiner Persönlichkeit u.a. zu befriedigen, vorfindet.

Dabei kann der "Druck" der Gruppenmeinung für bestimmte Verhaltensweisen stärker sein als die Forderungen der Eltern, was einerseits ein spezifisches Erziehungsverhalten der Eltern erfordert.

Die Gruppenzugehörigkeit des einzelnen Jugendlichen wechselt häufig in Abhängigkeit von den bevorzugten Tätigkeiten. Für die Befriedigung aller Interessen reicht eine einzelne Freizeitgruppe nicht aus.

Trotzdem dominieren bei Jugendlichen außer dem Wunsch des Zusammenseins mit Gleichaltrigen Freizeitinhalte, die zum einen in hohem Maße in der Familie ausgeübt werden und zum anderen für Gemeinsamkeiten mit den Eltern günstige Möglichkeiten enthalten (Fernsehen, Musikhören, aktive sportl. Betätigung). Der Einfluß der Eltern auf die Freizeitbetätigung der Jugendlichen wird auch darin deutlich, daß Vater und Mutter von zwei Drittel der Jugendlichen als Vorbild für die eigene Freizeitgestaltung anerkannt werden.

Darüber hinaus wünschen sich die meisten Jugendlichen auch mehr gemeinsame Freizeitaktivitäten mit den Eltern als gegenwärtig in den Familien üblich ist. Das betrifft vor allem aktives Sporttreiben, Besuch von Sportveranstaltungen, Spaziergänge bzw. Ausflüge sowie Gespräche über berufliche Probleme, Liebe, Sexualität. Auch solche Freizeittätigkeiten, bei denen der vorherrschenden Meinung nach Gleichaltrige den Eltern vorgezogen werden, wollen etwa ein Drittel der Jungen und Mädchen häufiger gemeinsam mit den Eltern ausüben.

Viele Eltern nutzen demzufolge nicht alle noch vorhandenen Möglichkeiten für einen stärkeren Einfluß auf die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß zwischen dominierenden Freizeitinteressen der Eltern und denen ihrer Kinder im Jugendalter hohe Übereinstimmungen bestehen. Das entspricht den Erwartungen, da die Freizeitinteressen der Eltern die Freizeitgestaltung der Familie bestimmen und diese ihrerseits über die Teilnahme der Heranwachsenden an diesen Tätigkeiten ähnliche Interessen bei den Jugendlichen herausbilden. Dies gilt im positiven wie im negativen Sinne.

Ogleich die Jugendlichen einen Großteil ihrer Freizeit außerhalb der Familie verbringen und Gleichaltrige dabei als wichtige Bezugspersonen wirksam werden, können die Eltern weiterhin auf diese Freizeitaktivitäten der Jugendlichen einen starken Einfluß ausüben. Wesentliche Bedingung dafür ist, daß sie sich für die Freizeitgestaltung der Jugendlichen interessieren und dieses Interesse dem Jugendlichen gegenüber in Gesprächen auch bekunden. Ein solcher Austausch der Gedanken ermöglicht und fördert auch solche Gespräche, in denen die Familienmitglieder über Erfahrungen und Probleme diskutieren, mit denen sie bei ihren Tätigkeiten außerhalb der Familie konfrontiert werden.

Für die Arbeit des Jugendverbandes bei der Förderung gezielter Freizeitaktivitäten der Jugendlichen ergeben sich insbesondere folgende Hinweise:

- Besonders beginnend in der Zeit des Eintritts der Jungen und Mädchen in den Jugendverband (14. LJ) kann durch interessante Freizeitangebote der FDJ das in diesem Alter wachsende Inte-

resse der Jugendlichen an außerfamiliären Freizeitaktivitäten zeitgerichtet genutzt werden. Bleiben derartige Freizeitangebote der FDJ aus, schließen sich die Jugendlichen anderen organisierten oder nichtorganisierten Gruppen Gleichaltriger an. In den folgenden Jahren wird es für den Jugendverband dann immer schwieriger, seinen Einfluß geltend zu machen, bereits gewohnte Freizeitaktivitäten und - Gruppen der Jugendlichen beeinflussen zu wollen.

- Da trotz fortschreitender Verselbständigung der Jugendlichen ein bedeutender Einfluß der Eltern auf die Freizeitgestaltung bestehen bleibt, sich ein Großteil der Jugendlichen nach den Empfehlungen von Vater und Mutter richtet, ist auch die Einstellung der Eltern zum Jugendverband für dessen Einfluß von Bedeutung. Die Eltern werden vor allem dann unterstützend wirksam werden, wenn sie selbst vom Freizeitangebot bzw. der Arbeit der FDJ überzeugt sind. Die Eltern - insbesondere jüngerer Jugendlicher - sollten also auch über die Freizeitaktivitäten der FDJ informiert werden (Massenmedien, aber auch in Elternversammlungen der Schule oder des Ausbildungsbetriebes, im Wohngebiet), um die Mitarbeit ihrer Kinder in der FDJ ebenso unterstützen zu können, wie z.B. das schulische Lernen.

6. Kulturelle Freizeitinteressen von Schichtarbeitern

In einer hochentwickelten Industrie ist die umschichtige Auslastung der Grundmittel ein wichtiges gesellschaftliches Erfordernis. Schichtarbeiter erbringen dabei höhere Leistungen für unseren Staat, weil sie helfen, die vorhandenen Grundfonds intensiver zu nutzen und insgesamt rationeller zu produzieren. Ihre besonderen Leistungen werden durch eine höhere Entlohnung (Nachtschichtprämie) und durch eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen im Rahmen der Sozialpolitik unseres Staates z.B. auch durch eine verkürzte Arbeitszeit (40 Stunden wöchentlich) und einen erhöhten Urlaubsanspruch anerkannt und vergolten. Eine entsprechende materielle und moralische Stimulierung der Arbeit im Schichtsystem ist auch deshalb notwendig, weil sie mit besonderen Schwierigkeiten für die Gestaltung der eigenen Lebensweise verbunden ist. Diese Schwierigkeiten resultieren daraus, daß der Lebensrhythmus der Schichtarbeiter sich vom allgemeinen Lebensrhythmus unterscheidet. So schlafen Nachtschichtarbeiter zu einem Zeitpunkt, der weder biologisch noch hygienisch (wegen der unvermeidlichen Lärmbelästigung tagsüber) optimal ist. Sie haben oft weniger gemeinsame Zeit für die Gestaltung ihres familiären Lebens, sowohl, was das Zusammensein mit dem Partner als auch, was die Erziehung der Kinder betrifft, und sie haben ungünstigere Bedingungen für die Teilnahme am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Werden Fragen der Lebensweise der Schichtarbeiter behandelt, ihre kulturellen Freizeitinteressen eingeschlossen, ist folgendes zu beachten:

- Schichtarbeit wird in größerem Umfang von männlichen jungen Arbeitern geleistet. Unterschiede in den Freizeitinteressen von Schichtarbeitern und anderen jungen Berufstätigen sind daher z.T. geschlechtsspezifische Unterschiede.
- Schichtarbeiter sind im allgemeinen etwas jünger, sind weniger häufig verheiratet und haben weniger Kinder. Da Freizeitinteressen und -verhaltensweisen auch in enger Beziehung zum

Alter, zum Familienstand und zur familiären Situation der Jugendlichen stehen, sind Unterschiede zu denen, die nicht im Schichtrhythmus tätig sind, teilweise auch auf die genannten Bedingungen zurückzuführen, werden nicht ausschließlich durch die Schichtarbeit bedingt.

- Schichtarbeiter haben einen größeren Freizeitumfang als die übrigen jungen Arbeiter:(ca. 2,6 Std. mehr) dies zum einen auf Grund der gesetzlich festgelegten kürzeren Arbeitszeit und zum anderen durch den Umstand der geringeren Belastung durch Haushalt und Kinderbetreuung. Unter zeitlichem Aspekt verfügen Schichtarbeiter also über relativ günstige Voraussetzungen für die Gestaltung ihrer Freizeit.
- Zum Teil unterschiedliche Anforderungen bzw. Tätigkeitsmerkmale im Arbeitsprozeß von Schichtarbeitern und nicht in Schichten Tätigen führen dazu, daß sich beide Gruppen hinsichtlich ihrer Schulbildung und ihrer beruflichen Qualifikation unterscheiden. Arbeiten, die bisher im Schichtsystem ausgeführt wurden, waren häufig körperlich schwerer, eintöniger und geistig weniger anspruchsvoll. Sie wurden dementsprechend häufiger von Abgängern der 8. Klasse sowie Un- und Angelernten ausgeführt. Da Bildung und Qualifikation wesentliche Determinanten des Freizeitverhaltens sind, müssen sie bei der Herausarbeitung von Unterschieden in der Lebensweise von Schichtarbeitern und den übrigen Jugendlichen mit in Rechnung gestellt werden.

Es ist aber zu beachten, daß die Realisierung der gesellschaftlichen Forderung nach der dreischichtigen Auslastung moderner hochproduktiver Maschinen in zunehmendem Maße auch junge Werktätige mit höherem Qualifikationsniveau in die Schichtarbeit einbezieht.

Aus der hohen Qualifikation auf der einen Seite und z.T. Arbeitsinhalten, die diese hohe Qualifikation nur sehr selten abfordern (Reduktion der Arbeitsanforderung auf Überwachungsfunktion), ergeben sich höhere Ansprüche an die Qualität der Freizeitgestaltung, als Reproduktionssphäre der Arbeitskraft. Hier wird auch eine sinnvolle, produktive Nutzung der freien Zeit zwischen den einzelnen Anforderungssituationen innerhalb der

Arbeitszeit notwendig (Einbeziehung in Neuererkollektive anderer Abteilungen, Weiterbildung, handwerkliche Betätigung), um vorhandenes Wissen und Können aufrecht zu erhalten und zu erweitern.

Unter den kulturellen Interessen und Verhaltensweisen unserer Jugend nimmt die Musik eine dominierende Stellung ein. Das gilt für die Jugend insgesamt, also auch für junge Schichtarbeiter, erstreckt sich jedoch nicht gleichermaßen auf alle Musikgenres, sondern betrifft vor allem Schlager-, Beat- und Rockmusik. Vornehmlich aus objektiven Gründen bleibt im allgemeinen das Realverhalten hinter der jeweiligen Interessenausprägung zurück, d.h. meist ist das Interesse an bestimmten Formen der Freizeitgestaltung größer als seine (zeitlichen, materiellen usw.) Realisierungsmöglichkeiten. Nicht so im Falle der genannten Musikgenres. Hier erweisen sich Interessiertheit an und tatsächliche Hinwendung zur Musik als annähernd deckungsgleich. Etwa 80 bis 90 % der jungen Arbeiter (Schichtarbeiter eingeschlossen) sind an den erwähnten Musikformen stark interessiert und wenden sich ihnen zu.

Unverkennbar ist allerdings, daß sich das Musikinteresse (insbesondere in bezug auf Schlager, Beat und Rock), ebenso wie das tatsächliche Musikhören, mit zunehmendem Alter rückläufig entwickelt. Der Anteil der jungen Arbeiter, die ein starkes Interesse am genannten Musikgenre wie auch entsprechend häufiges Hören dieser Musik angaben, sank zwischen dem 21. und dem 25. Lebensjahr um etwa 10 bis 15 %. Das gilt auch für Schichtarbeiter.

Ein vergleichsweise geringes Interesse bringen junge Arbeiter (unabhängig vom Arbeitszeitregime) Opern und sinfonischer Musik entgegen. Nur etwa 9 % geben ein starkes Interesse dafür an, das zudem mit wachsendem Alter bei den jungen Arbeitern noch weiter zurückgeht. Ähnlich verhält es sich mit der tatsächlichen Hinwendung zu dieser Art von Musik, zu der offenbar ein sehr großer Teil unserer Jugendlichen keine oder kaum eine Beziehung hat.

Ein weiteres, in der Freizeit der jungen Arbeiter präferiertes Element ist das gesellige Beisammensein mit Freunden oder Verwandten. Generell ist das Interesse daran etwas ^{stärker} ausgeprägt als das entsprechende Verhalten. Sowohl Interesse als auch Realverhalten erweisen sich hier als ausgesprochen stabil und weitgehend altersunabhängig. Negative Auswirkungen der Schichtarbeit auf die Interessiertheit der jungen Arbeiter an sozialen Kontakten der genannten Art und deren Häufigkeit sind nicht nachweisbar.

Etwa drei Viertel aller jungen Arbeiter sind an Tanzveranstaltungen sehr interessiert, Schichtarbeiter ebenso wie andere. Ca. 50 bis 60 % realisieren dieses Interesse auch oft, und zwar Schichtarbeiter ebensooft wie ihre Kollegen, die nicht im Schichtrhythmus tätig sind. Ähnlich wie im Falle von Schlager-, Beat- und Rockmusik läßt allerdings auch hier mit zunehmendem Alter das Interesse nach, ein Wandel, der sich auch in der abnehmenden Häufigkeit des Besuchs von Tanzveranstaltungen manifestiert und zwar bei Schichtarbeitern ähnlich wie bei jenen, die ihre berufliche Tätigkeit nicht im Schichtrhythmus ausführen (vgl. S. 3/4).

Zeitbudgetanalysen unter Jugendlichen weisen das Fernsehen eindeutig als die Form der Freizeitgestaltung aus, für die die meiste Zeit aufgewandt wird. Das bezieht sich insbesondere auf die Rezeption von Spiel- und Fernsehfilmen. Das Interesse daran ist bei Schichtarbeitern etwa gleich stark ausgeprägt und relativ stabil. Gleiches ist für die Häufigkeit des Empfanges dieses Genres festzustellen. Jedoch zeigt sich, daß Schichtarbeiter (besonders jene, die in drei Schichten tätig sind) mehr Zeit für das Fernsehen aufwenden.

Für Arbeiter in der Spätschicht (jede zweite Woche bei 2-Schicht- Arbeitern und jede dritte Woche bei 3-Schicht-Arbeitern) gibt es nach der Schicht außer einem kurzen Besuch, bis zum Schließen, in einer nahegelegenen Gaststätte (falls Nahverkehrsmittel noch eine Nachhausefahrt sichern) oder dem Zuschalten in das ausklingende Abendprogramm des Fernsehens (meist läuft nur noch das

BRD-Fernsehen!) keine gesellschaftlich organisierte Entspannungsmöglichkeit.

In der Freizeitgestaltung junger Arbeiter recht weit verbreitet ist der Gaststättenbesuch. Ein Drittel von ihnen bekundet ein starkes Interesse daran, das bei Schichtarbeitern stärker ausgeprägt ist als bei anderen. Die Differenz beträgt hier etwa 10 %. Insgesamt zeigt sich auch hier eine rückläufige Tendenz mit wachsendem Alter der Jugendlichen. Diese rückläufige Interessenentwicklung ist jedoch bei Schichtarbeitern weniger deutlich als bei anderen. Analoges gilt für den tatsächlichen Besuch von Gaststätten.

Für ca. 10 bis 12 % der jungen Arbeiter stellt das Sammeln von Ansichtskarten, Briefmarken usw. eine wesentliche Freizeitbetätigung dar. Dies betrifft Schichtarbeiter ebenso wie andere und erweist sich zudem als ein weitgehend stabiles Interesse bzw. eine stabile Verhaltensweise in der Freizeit.

Weit verbreitet sind unter den jungen Arbeitern Karten- und Brettspiele. Mehr als 40 % lassen ein starkes Interesse dafür erkennen. Jugendliche, die im Dreischichtsystem arbeiten, sind etwas stärker an Karten- und Brettspielen interessiert als die übrigen und realisieren dieses Interesse in der Tendenz auch etwas häufiger.

Insgesamt erweist sich innerhalb der Gruppe der jungen Arbeiter diese Form der Freizeitgestaltung als relativ stabil und weitgehend altersunabhängig.

Ebenfalls großes Interesse bringen die Jugendlichen dem Kino-besuch entgegen, Schichtarbeiter ebenso wie andere junge Werktätige. Etwa die Hälfte von ihnen lassen ein starkes Interesse am Besuch von Filmtheatern erkennen, während jedoch nur knapp ein Drittel oft ins Kino geht. Bei Schichtarbeitern, die im Dreischichtsystem tätig sind, ist dieser Anteil noch etwas geringer.

Mit zunehmendem Alter geht bei den Schichtarbeitern das Kinointeresse zurück. Bei jenen, die in Normalschicht arbeiten, läßt sich eine solche Tendenz nicht nachweisen, Generell rückläufig entwickelt sich dagegen mit wachsendem Alter der tat-

sächliche Kinobesuch. Der Anteil der häufigen Kinogänger verringerte sich nach unseren Ergebnissen bei den jungen Arbeitern etwa vom 21./22. Lebensjahr bis zum 25./26. Lebensjahr um ca. 15 %. Dies betrifft Schichtarbeiter ebenso wie andere.

Ein weiterer wichtiger Bereich innerhalb der kulturellen Freizeitinteressen Jugendlicher ist das Lesen, insbesondere von schöngeistiger Literatur. Ca. 35 % aller jungen Arbeiter lassen ein starkes Interesse daran erkennen, Jugendliche, die in Normalschicht arbeiten, zeigen sich etwas interessierter als jene, die in drei Schichten tätig sind. Insgesamt (und nicht nur bei Schichtarbeitern) geht das Interesse am Lesen mit zunehmendem Alter etwas zurück.

In der Freizeitgestaltung junger Arbeiter hat die kulturell-künstlerische Selbstbetätigung, d.h. das Zeichnen, Malen, Singen, Musizieren, Volkstanz, Fotografieren, Modellieren u.ä. ebenfalls seinen Platz. Natürlich sind nicht alle diese Tätigkeiten gleichermaßen präsent. Insgesamt zeigen sich jedoch ein Drittel der jungen Arbeiter interessiert an derartigen Formen der Freizeitgestaltung. Bei den Jugendlichen, die im Dreischichtsystem arbeiten, ist die Interessiertheit an der kulturell-künstlerischen Selbstbetätigung jedoch weniger stark ausgeprägt, starkes Interesse wird hier lediglich von 20 % geäußert. Mit zunehmendem Alter zeigt sich eine rückläufige Tendenz bezüglich der kulturell-künstlerischen Aktivität im genannten Sinne. Das betrifft allerdings nicht nur die Schichtarbeiter, sondern ist eine allgemeine Tendenz.

Könnte eine annähernd gleiche Interessenlage beider Gruppen vorausgesetzt werden, müßte man vermuten, daß die Schichtarbeiter angesichts ihres höheren Freizeitumfanges jeweils den einzelnen genannten Formen der Freizeitgestaltung etwas mehr Zeit widmen. Dies ist auf Grund der eingangs genannten unterschiedlichen Merkmale beider Gruppen nicht der Fall und konnte auch nicht erwartet werden, da Unterschiede im Charakter der Arbeit, im Bildungs- und Qualifikationsniveau, im Geschlecht, in der familiären Situation und im Lebensalter auch die Freizeitge-

staltung beeinflussen. So dominieren unter den kulturellen Freizeitaktivitäten der Schichtarbeiter in stärkerem Maße als bei den übrigen jungen Werktätigen das Fernsehen, soziale Kontakte und Gaststättenbesuch, haben solche Elemente wie kulturell-künstlerische Selbstbetätigung, Veranstaltungsbesuch oder das Hören von Schallplatten und Tonbändern geringeres Gewicht.

Wenn angesichts der dargestellten Ergebnisse die kulturellen Interessen der Schichtarbeiter und die diesen Interessen entsprechenden Verhaltensweisen weniger differenziert erscheinen, so beabsichtigen wir nicht, damit eine Wertung im Sinne von "positiver" oder "negativer" zu verbinden. Trotz einer Reihe von noch ungenutzten Reserven, die es im kulturellen Bereich keineswegs nur bei den jungen Schichtarbeitern zu erschließen gilt, muß beachtet werden, daß sich die einfache und erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft bei Schichtarbeitern anders vollzieht. Nicht zuletzt deshalb, weil die Anforderungen, die der Arbeitsprozeß an diese Gruppe der Werktätigen stellt, andere sind.

Dominierende Freizeitaktivitäten der jungen Schichtarbeiter, wie Fernsehen, soziale Kontakte (Feiern) und Gaststättenbesuch, sollten nicht als unveränderbar und Charakter der Arbeit, Bildungs- und Qualifikationsniveau nicht als einzige Determinante des Freizeitverhaltens angesehen werden. Es kommt darauf an, daß die FDJ-Leitung, die in "Normalschicht" arbeitet, auch für Schichtarbeiter aktiv wird.

Beispiele produktiver, kultureller Freizeitgestaltung von Kollegen des eigenen Betriebes und Möglichkeiten im nahen Territorium sollten in größerem Maße und vor allem wiederholt vorgestellt werden. Ausstellungen im Speisesaal finden großen Anklang, ermöglichen persönlichen Kontakt und geben oft Anreiz, selbst aktiv zu werden. Die Betriebszeitungen und ständig aktualisierte Informationstafeln sind eine gute Möglichkeit, vorhandene Interessenten zu aktivieren. Die Anregung zur Nachahmung setzt auch räumliche Möglichkeiten, fachliche und damit meist auch materielle Unterstützung voraus. Aber nach der Normalschicht zum großen

Teil ungenutzte Speisesäle und sterile Traditionskabinette müssen nicht zum Dauerzustand werden.

Besondere Kombinate und Betriebe mit einem hohen Anteil an qualifizierten Schichtarbeitern sollten ihre territorialen Bedingungen und gesellschaftlichen Fonds dazu nutzen, auch den Schichtarbeitern vielfältige Möglichkeiten, vor allem zur volkskünstlerischen Betätigung, zu schaffen. Die FDJ-Leitungen der Betriebe sollten, unter Einbeziehung der Gewerkschafts- und Betriebsleitungen, entsprechende organisatorische Unterstützung bei gesellschaftlichen Stellen (Bezirks- bzw. Kreiskabinett für Kulturarbeit, FDGB) anfordern.

Das alles erfordert großes Engagement, das über die Erfüllung der ökonomischen Aufgaben der Betriebe hinausgeht, und zum großen Teil ohne materielle Vergütung erfolgt.